

## Herbstgedicht

Leise fallen die Blätter im Winde der Nacht  
Sie scheinen zu flüstern "nun gib fein acht"  
Tief draußen im Walde die Raben schrei'n  
Im dunkel der Zeit flieht der Schatten mein

So wander' ich nun durch das fahle Licht  
Der Mond verbirgt drohend mein Angesicht  
Ich sehe nicht wohin mein weg mich bringt  
Doch hör die Chimäre die tödlich noch singt

Meine Beine gefesselt und doch soll ich gehen  
Mein Gesicht ist verhüllt, nichts kann ich sehen  
Die Hände gefaltet fall ich ins Grab  
Ist es das, was Gott uns gab?

© JH

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)